

Alle Tage meines Lebens hast du in dein Buch geschrieben – noch bevor einer von ihnen begann.

Psalm 139,5+16

Kapitel 1

Die Blätter der Bananenstauden sind wie ein schützendes Dach über mir. Ich halte die Hand meiner Mama ganz fest – so fest, wie ich sie mit meinen neun Jahren nur halten kann. Meine Handknöchel treten weiß hervor und ich spüre, wie meine Mama mich ebenfalls krampfhaft festhält. Ich fühle mich sicher neben ihr und habe gleichzeitig Angst, sie zu verlieren. Unsere Füße wirbeln Staub auf. Ich laufe neben ihr. Schritt für Schritt. Ich

setze einen Fuß vor den anderen. Hoffentlich stolpere ich nicht! Meine Mama läuft direkt neben mir. Ich spüre ihre Anspannung. Meine Füße scheinen den Boden kaum zu berühren, so elektrisiert bin ich. Ich schaue nur geradeaus, wage nicht, mich umzudrehen. Die Angst kriecht mir den Nacken hoch. Was wird passieren?

Ich höre meinen Herzschlag im Ohr, spüre, wie mir das Adrenalin, das durch meinen Körper pumpt, mehr Kraft gibt, als ich eigentlich besitze. Die Zeit scheint stehengeblieben zu sein. Wie in einem Tunnel gehen wir die ersten Schritte in die Bananenplantage. Hoffend auf ein Wunder. Plötzlich ertönt ein Schuss. Er ist so laut, dass es in meinen Ohren klingelt. Er hallt von den

Hügeln wider und das Echo zeugt von dem traumatischen Ereignis, das gerade hinter uns passiert ist.

Ruanda nennt man auch „das Land der 1000 Hügel“. Nun singen die Hügel ein entsetzliches Lied. Ich mache den Fehler und drehe mich nun doch um – und was ich in diesem Moment sehe, werde ich mein ganzes Leben nicht mehr vergessen können.

SECHS MONATE VORHER – OKTOBER 1993

Ich gehe in unsere Küche. Es riecht mal wieder verlockend gut hier! Meine Mama hilft unseren treuen Mitarbeiterinnen beim

Kochen. Eine von ihnen rührt gerade in den großen Töpfen, die auf heißen Steinen stehen. „Was gibt es denn?“, frage ich und stelle mich neugierig auf die Zehenspitzen, um einen Blick in die Töpfe werfen zu können. „Reis mit Isombe, dein Lieblingsessen“, lächelt Mama mich an. Ich strahle zurück. „Oh, Mama, lecker! Soll ich Papa schon mal zum Essen holen?“ Ich warte ihre Antwort gar nicht erst ab, sondern drehe mich gleich um und hüpfе leichtfüßig davon. Meinen Papa in dem großen Haus zu finden ist gar nicht schwer, denn man muss einfach immer nur den Klaviertönen hinterherlaufen, die eine Klangspur durchs ganze Haus legen.